jene am Vorabend der Ruhrbesetzung in Essen am 6. und 7. Januar 1923 stattgefundene Konferenz, an der die Vertreter der Kommunistischen Parteien Deutschlands, Frankreichs, Belgiens, Englands usw. teilnahmen und die — von großer historischer Tragweite — ein begeistertes Echo unter den deutschen, französischen und belgischen Arbeitern fand. — Von der deutschen Partei waren u. a. die Genossen Höllein und von der französischen der ergraute Kämpfer Genosse Cachin, ferner der Genosse Mont-Mousseau erschienen.

Während auf dieser internationalen Konferenz — am Vorabend des Poincaréschen Ruhrkrieges — die revolutionären Waffen gegen die Versailler Räubermächte geschmiedet wurden, marschierten SPD und ADGB — wie heute unter Schleichers Kommando — unter der Fahne des „Burgfriedens", im Heere des Chauvinismus gemeinsam mit den Nationalsozialisten. Die SP Frankreichs erklärte sich damals offen für die Ruhrbesetzung — und der belgische Königssozialist Vandervelde überschlug sich in Rechtfertigungserklärungen für die Teilnahme Belgiens an der Okkupation des Ruhrkohlenbeckens.

Die Internationale Konferenz der Kommunisten vor zehn Jahren erregte ein so großes Aufsehen unter den imperialistischen Mächten, daß sich sogar das französische Kriegsministerium mit der Angelegenheit befaßte und in einer umfassenden Anklageschrift die politischen Beschlüsse dieser Konferenz aufgriff, um sie als Beweisstücke des „Landesverrats" gegen unsere französischen Genossen zu verwenden. Der Generalstaatsanwalt der französischen Republik legte in seinem Anklagedokument unseren französischen Genossen Dinge zur Last, die für immer vom internationalen Proletariat als

ruhmvolle revolutionäre Taten

gefeiert werden. So hieß es unter anderem z. B.:

„Die Essener Konferenz nahm eine Anzahl Resolutionen an. Diese erklärten sich für den Kampf gegen den Versailler Friedensvertrag, für die Sabotage der militärischen Unternehmungen der französischen Bourgeoisie und für die Vorbereitung eines Generalstreikes in Frankreich für den Fall eines Krieges oder einer ständigen Besetzung des Ruhrgebietes. Die Konferenz schloß ihre Arbeiten mit der Abfassung eines Manifestes. Wir finden in diesem Manifest die Aufreizung zum Bürgerkrieg, die Aufforderung an die Soldaten, die Pflicht nicht zu tun . . ." usw.

Ueber das damals beschlossene Manifest heißt es noch in der Anklageschrift des französischen Generalstaatsanwalts:

„Dieses Manifest ist aber eine lange heftige Anklage gegen den Versailler Friedensvertrag und gegen den Plan der Besetzung des Ruhrgebietes . . ."

Die französische Bourgeoisie hatte es insbesondere unserem alten ehrwürdigen Genossen Cachin sehr stark angekreidet, daß er bereits im Jahre 1922 auf dem 4. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale erklärt hatte:

„Für uns in Frankreich bringt der Klassenkampf die Pflicht mit sich, aufs entschiedenste gegen den Versailler Friedensvertrag zu kämpfen, seine verderblichen Folgen zu zeigen, auf den stets wachsenden Einfluß des Militärs in unserem Lande hinzuweisen, die sofortige Räumung des linken Rheinufers zu verlangen, die sofortige Befreiung der sechs Millionen Rheinländer zu fordern, die unter dem Joch unserer Militaristen stehen . . ." usw.

Diese heroischen Beweise unseres brüderlichen internationalen Kampfes gegen das Versailler Diktat, diese mutige Kriegserklärung unserer französischen Genossen, die gegen den chauvinistischen Strom seit mehr als einem Jahrzehnt mutig ankämpfen, schleudern wir insbesondere heute den sozialdemokratischen Kriegspatrioten aller Länder und den kriegslüsternen Faschisten ins Gesicht.

Konnten vor zehn Jahren die deutschen, französischen und belgischen Kommunisten auch den Ruhreinmarsch der interalliierten Truppen noch nicht verhindern, konnten auch noch keine Massenkämpfe und Massenstreikaktionen den Ententetruppen den Zugang zum Ruhrkohlenbecken verwehren —, so können wir heute, nach zehn Jahren unaufhaltsamen Vormarsches des Kommunismus in Deutschland, nach dem revolutionären Aufschwung auch in Frankreich auf starke, gefestigte Kommunistische Parteien hinweisen, die mit allen Kräften ihre revolutionären Aufgaben zu erfüllen bestrebt sind.

Als „friedliche Ingenieurkommission" marschierten die Truppen Poincarés in das Ruhrgebiet ein. So galt, die Ruhrkohle, diese stärkste Waffe Deutschlands, sowie einen Teil der chemischen Industrie (Offenburg, Appenweier, Baden) mit Beschlag zu belegen. Der französische Kapitalismus benutzte die von der Ruhrschwerindustrie provozierte Weigerung zur Reparationszahlung zur Annektion dieser entscheidenden industriellen Terrains, um eine wirtschaftliche Konzentration herzustellen zwischen dem Becken Briey und Longwy, der Lothringischen Minette und der Ruhrkohle.

Der französische Kapitalismus griff mit diesen Projekten einen alten Plan der Ruhr-Montan-Gewaltigen auf, die insbesondere in den Jahren 1914/1918 die dauernde Annektion der französischen und belgischen Erz- und Kohlengebiete im Osten dieser Länder forderten. Die Schaffung eines europäischen Riesentrustes sollte die geplante deutsche Hegemonie in Europa, ja die deutsche Weltmachtstellung ökonomisch untermauern.

Hinter dem im Jahre 1923 erfolgten Ruhreinmarsch stand vor allem das französische „Comité des Forges" (das Syndikat der französischen Hüttenindustrie), in welchem **Monsieur Schneider, Frankreichs größter Hüttenmagnat, der Hauptteilhaber des** Mammut-Rüstungsbetriebes Schneider-Creuzot, **den wichtigsten Platz einnahm.**

Im Interesse dieses „Comités des Forges" lag die auch von den Ruhr-Montan-Königen, den Stinnes, Thyssen, Krupp und Co. geplante Verbindung der Lothringischen Minette mit der Kohle und dem Koks des Ruhrgebietes.

Also nicht um Ehre und Nation, nicht ums Vaterland ging es den Patrioten des Ruhrkrieges, es ging um klingende Profite, um den höchstmöglichsten Anteil, um den höchsten Gewinnprozentsatz an der Ausplünderung des Rhein- und Ruhrproletariats.

es ging ums Geschäft, um den Profit!

*

Es muß gerade heute allen Werktätigen angesichts der sich wieder stärker chauvinistisch gebärdenden deutschen Bourgeoisie in Erinnerung gerufen werden, wie sich die deutschen Kapitalisten den Poincaré, Degoutte, Tirard, den französischen Militärmachthabern an den Hals warfen, um am Kriegsgeschäft teilnehmen zu können. Herausgegriffen sei nur eine Bemerkung der heute so nationalistisch aufgeplusterten und die Nazis protegierenden „Berliner Börsen-Zeitung", die am 23. Januar 1923 schrieb:

„Es darf daran erinnert werden, daß von deutscher Seite aus der Gedanke einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit auf der Basis eines Austausches von Ruhrkoks gegen Lothringisches Minette niemals von vornherein abgelehnt worden ist . . ."

Die schmutzige landesverräterische Anbiederung der deutschen Bourgeoisie an den französischen Imperialismus ist ein Musterbeispiel nationalistischer Auffassungen von solchen Begriffen wie: Vaterland, Heimat, Nation usw. — Wir erlebten noch vor kurzem, daß der „Vestag"-Konzern im Ruhrgebiet, Deutschlands größter Stahltrust, unter Führung des Prozentpatrioten Flick, Millionensubventionen von der Reichsregierung aus den Taschen der Steuerzahler erhielt, weil die Konzerngewaltigen dieses vaterländischen Mammut-Betriebes drohten, die Aktienpakete ihres Unternehmens an Frankreich zu verschieben!

IV.

Gerade in diesen Tagen, da die faschistische Schleicherregierung, da die Nationalsozialisten, da die Sozialfaschisten und alle bürgerlichen Parteien miteinander wetteifern, um sich als wahre „Vertreter der Nation" anzupreisen, sei auf

die landesverräterische Rolle der deutschen Bourgeoisie,

auf die hündische Unterwerfung der bürgerlichen Parteien und Machthaber unter das Diktat der imperialistischen Ruhrokkupanten hingewiesen:

Niemand anders als der damalige Reichskanzler Cuno erklärte sich in völliger Uebereinstimmung mit dem verbrecherischen Plan der Schwerindustrie, unter Führung des Geschäftspatrioten Stinnes bereit, vor dem französischen Imperialismus zu kapitulieren und ihm folgende Vorschläge zu unterbreiten:

Die deutsche Schwerindustrie, Landwirtschaft und Handel erklären sich bereit, jährlich 500 Millionen Goldmark an Reparationen zu zahlen, wenn die französische Besatzungsbehörde ihnen hilft,

a) den Achtstundentag zu liquidieren,

b) die deutsche Eisenbahn, ferner die kommunalen, die sogenannten „Staatsbetriebe" und ähnliche Unternehmungen der Großindustrie als Pfand auszuliefern.

So flehten die deutschen Schwerkapitalisten mit Zustimmung der Reichsregierung den Schutz der Bajonette Poincarés herab, um eine maßlose Ausplünderung des deutschen Proletariats, um die Tributpolitik und um den Ausverkauf Deutschlands durchzuführen.

Als in den Rhein-Ruhrbetrieben im Frühjahr 1923 die Belegschaften in Kampf- und Streikaktionen gegen den inflationistischen Lohnraub eintraten, ereigneten sich Dinge, die das werktätige deutsche Volk, die vor allem auch unsere werktätige Jugend niemals vergessen wird und vergessen darf:

Der offizielle deutsche Regierungsvertreter, Herr Lutterbeck, wandte sich damals persönlich an den kommandierenden General der französischen Besatzungsarmee, an Herrn Degoutte, und bat ihn inständigst, mit Hilfe seines Militärs den drohenden Aufstand der Rhein-Ruhr-Arbeiter niederzuschlagen!

Dieses Verbrechen gleicht haarscharf der Niedertracht der Thiers und Galliset während der Pariser Kommune, als sich diese konterrevolutionären Henker 1871 im Kampfe gegen die revolutionären Kommunarden mit Bismarck verbanden und mit den Preußen ein Bündnis gegen das aufständische Pariser Proletariat schlossen. — Herr Lutterbeck, der 1923 im Auftrage Cunos und der deutschen Bourgeoisie Herrn Poincaré um die Hilfe seiner Maschinengewehre anflehte im Kampfe gegen die Metall-, Bergbau-, Textil- und Chemiebelegschaften des Rhein- und Ruhrgebietes, verlangte damit nur die Einlösung jenes Wechsels, den Bismarck den Henkern Thiers und Galliset im Jahre 1871 gab, als die Preußen den Versaillern (Konterrevolutionären) gestatteten, über die nördlichen und östlichen Forts von Paris gegen die kämpfenden Kommunarden zu marschieren.

Als die durch die imperialistischen Besatzungsbehörden mit Zustimmung der Stinnes, Krupp, Lutterbeck, Reichskanzler Cuno usw. geplante Niederschlagung des Rhein-Ruhr-Proletariats nicht gelang, war die offizielle deutsche Bourgeoisie bereit, das Rhein-Ruhr-Gebiet seinem eigenen Schicksal zu überlassen, es verrecken zu lassen, um den Separatisten, den rheinischen, unter französischem Protektorat stehenden Sonderbündlern, das Feld frei zu geben zur Durchführung ihrer landesverräterischen Politik. Große Teile der deutschen Bourgeoisie, insbesondere des Zentrums, haben — wie aus Hunderten von Dokumenten nachgewiesen werden kann — die Loslösungsbestrebungen der Dr. Dorten, der Orbis, Matthes und Co. unterstützt.

Nebenher war dann der Ruhrkrieg noch ein klingendes, lohnendes Geschäft für die deutschen Unternehmer, besonders die Ruhrkapitalisten. So erhielt die deutsche Bourgeoisie, neben ihrem inflationistischen Raubzug auf die Taschen des hungernden Volkes, aus Reichsmitteln (d. h. werktätigen Steuergroschen) mehr als 200 Milliarden Papiermark (das sind 200 Millionen Goldmark) zur Finanzierung des „Ruhrkampfes" und zwar über den Weg der Diskontierung der Handelswechsel eines großen Teiles deutscher Unternehmungen. Es muß vor der gesamten internationalen Arbeiterschaft festgestellt werden,

daß die Sozialdemokratie von Beginn des Ruhrkrieges an das verbrecherische Spiel der Prozent-Patrioten und den Wahnwitz chauvinistischer Verhetzung genau so wie das imperialistische Kriegsverbrechen von 1914 bis 1918 mitgemacht hat.

Die SPD unterzeichnete gemeinsam mit den Deutschnationalen und Volksparteilern, gemeinsam mit dem Zentrum die nationalistischen Aufrufe zur „vaterländischen Einheit".

Die SPD schloß den „Burgfrieden" mit den Todfeinden des Proletariats

verstärkt zu einer Zeit, wo der rücksichtsloseste Burgfrieb das Gebot der Stunde war. Die SPD denunzierte an vielen Stellen Kommunisten den Besatzungsbehörden, sie veranstaltete mit den deutschen Behörden gemeinsam Treibjagden gegen revolutionäre Arbeiter, während die Leon Blum und Paul Boncour in Frankreich den Herrn Poincaré, Degoutte und Tirard als sozialchauvinistische Helfer prompt alle Kriegsausgaben für die Durchführung der Ruhrbesetzung bewilligten. Im Ruhrkohlengebiet feierten die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer die von der Besatzungsbehörde „verhafteten" Bergwerksdirektoren als „nationale Helden" und kämpften — vereint mit den Bergherren — gegen jeden Streik der Bergarbeiter. So erwiesen sich die „Helden" der 2. Internationale diesseits und jenseits der Grenzpfähle als getreue Fridoline der Imperialisten, als willige Werkzeuge der nationalistischen Machthaber.

V.

War der flammende Protest der Sowjetunion, der Protest des einzigen Staates der Erde gegen die Ruhrbesetzung, ein weithin leuchtendes Signal der Klassenverbundenheit des Bundes der Arbeiter und Bauern mit den Unterdrückten Deutschlands, so bildet der gemeinsame revolutionäre Massenkampf der deutschen, französischen und belgischen Kommunistischen Parteien gegen die Vergewaltigung der Werktätigen an Rhein und Ruhr ein einziges großes Ruhmesblatt in der Geschichte des Proletariats. Schon beim Einmarsch der interalliierten Truppen appellierten revolutionäre Plakate in zwei Sprachen an die Klassensolidarität der Proletarier im Waffenrock. —

In wenigen Wochen wurden damals dank der unermüdlichen Tätigkeit des französischen Jugendverbandes, in enger Zusammenarbeit mit den deutschen Jungkommunisten,

in den wichtigsten Kasernen der Besatzungstruppen revolutionäre Soldatenzellen

geschaffen. Ganze Ballen der revolutionären Soldatenzeitung „La Caserne" flogen durch Türen, Fenster und über die Kasernenmauern in die Soldatenstuben der französisch-belgischen Besatzungsarmee. Es dauerte nicht lange — und ganze Kompanien der Poincaréschen Armee waren an manchen Stellen bereits vom kommunistischen „Bazillus" infiziert. Oft erscholl bei dem strafweisen Abtransport von den Bahnhöfen revolutionäre Lieder. In den Wäldern des Rheins und der Ruhr sah man immer häufiger ganze Kolonnen und Kompanien revolutionärer Besatzungssoldaten beim Strafexerzieren.

Millionen Franken warf das französische Generalkommando aus zur Korrumpierung der Bevölkerung, um Judasse, Denunzianten, Spitzel und Achtgroschenjungen zu kaufen und um der kommunistischen Propaganda unter dem Besatzungsheere Einhalt zu gebieten. Doch vergeblich! Immer enger wurde an vielen Stellen das Verhältnis zwischen den Truppen und dem Rhein-Ruhr-Proletariat . . . Unbeschreiblichen Jubel löste es z. B. aus, als 1923 beim Jugendtag in Düsseldorf im Massenaufmarsch der Jungkommunisten ein Trupp von 150 Soldaten in Uniform, revolutionäre Lieder singend, mitmarschierte.

Die revolutionäre antimilitaristische Tätigkeit unseres Kommunistischen Jugendverbandes während des Ruhrkrieges ist eine seiner ruhmvollsten Epochen, einer der heroischsten Abschnitte seiner Entwicklung und Geschichte.

Die über 100 Jungkommunisten vom Rhein und von der Ruhr und die 27 im Mainzer Zentralgefängnis vom französischen Imperialismus eingekerkerten revolutionären französischen Jungarbeiter im Waffenrock — sie sind junge Helden, entflammende Beispiele heroischer Tatkraft und kämpfenden proletarischen Internationalismus!

Die deutsche Bourgeoisie feiert jenen Leo Schlageter, der von den Franzosen in der Golzheimer Heide erschossen wurde, als ihren Nationalhelden. Leo Schlageter starb für jene deutsche Bourgeoisie, die mit dem französischen Imperialismus paktierte. Während anläßlich der zehnjährigen Wiederkehr seines Todestages die faschistischen Tributpolitiker der NSDAP an vielen Orten zu neuen Kriegsverbrechen putschen werden, während verhaßte Versaillespolitiker nationalistische Reden schwingen werden, werden wir nicht vergessen, daß er als Baltikumer einst gegen die russischen Arbeiter und Bauern das tödliche Feuer eröffnete, daß er während des Kapp-Putsches als Freikorpsler an der Seite der Eisen- und Kohlenkönige seine Kugeln gegen jene Ruhrproleten jagte, gegen die 1923 Poincaré und Degoutte die Maschinengewehre der Entente richteten.

Wir gedenken unserer tapferen revolutionären Helden aus dem Ruhrkrieg . . .

Wir Kommunisten gedenken heute besonders unserer tapferen jungen revolutionären Helden aus dem Ruhrkriege, die ihre Treue zur proletarischen Klasse, ihren leidenschaftlichen Kampf für die soziale und nationale Befreiung des werktätigen Volkes mit ihrem jungen Herzblut bezahlten!

Wir gedenken unseres jungen und tapferen Hugo Demaré aus Essen, den die Kugel eines französischen Kriminalbeamten traf, wir gedenken des im Kruppbetriebe von der französischen Soldateska erschossenen Genossen Zander, unseres Genossen Seidach aus dem Ruhrgebiet, den man in einer französischen Zelle in den Tod trieb, wir gedenken des Jugendgenossen Scherer, den französische Henker, nachdem ein deutscher Polizeibeamter ihn an die Besatzungsbehörde ausgeliefert hatte, zu Tode folterten.

Wir gedenken weiter der Dutzende namenloser Helden, die in den französischen Gefängnissen in Ludwigshafen, in Wiesbaden, im Hunsrück, in der Eifel usw. unsagbar gequält, z. T. auf bestialische Weise getötet wurden, und wir gedenken der vielen, vielen Proletarier, die durch die französischen Feuersalven am Karlsamstag 1923 im Kruppbetrieb, auf dem Gelsenkirchener Bahnhof, in Düsseldorf, in Köln usw. niedergestreckt wurden.

Die Namen unserer jungen revolutionären Helden, ihre mutigen Taten während des Ruhrkampfes, müssen als lebendige revolutionäre Beispiele tief in die Herzen unserer proletarischen und der gesamten werktätigen Jugend eingegraben werden! Inmitten des aufflammenden chauvinistischen Schlageter-Kultes und nationalistischer „Heldenverehrung" verweisen wir auf unsere heldenmütigen jungen Kämpfer, auf

die Förderiertenmauern an Rhein und Ruhr

— auf die Blutzeugen proletarischen Kampfes um die soziale und nationale Befreiung Deutschlands.

Dem Vorbilde dieser unserer Besten nachzueifern, muß die Ehre und die ernste Verpflichtung eines jeden Jungkommunisten sein!

Mit größtem Stolz sieht heute die Kommunistische Partei auf die Aktionen der revolutionären Jugend-Hundertschaften überhaupt der proletarischen Hundertschaften zur Zeit des Ruhrkrieges zurück. Sie waren es, die dem Polizeiterror mutig entgegentraten und die am Aegidienberge bei Bonn am Rhein und in vielen anderen Kämpfen die von Frankreich gestochene und z. T. von der Zentrumspartei bewaffnete Schandbrut des Separatismus in die Flucht schlugen. In den gesamten Massenkämpfen von 1923, die ihren Höhepunkt im Cuno-Streik fanden, wurde vor den Massen die große Bedeutung des Massenstreiks als politische Kampfesmasse aufgezeigt. Kette der politischen Streiks und der Massenstreiks zog sich und sie bildet heute noch einen Teil der wichtigsten Kampferfahrungen des deutschen Proletariats.

VI.

Wir Kommunisten waren während des Ruhrkrieges und heute — beim Uebergang zu einer neuen Reihe von Kriegen und Revolutionen — die einzigen Bannerträger des proletarischen Internationalismus, die einzigen Führer der werktätigen Massen im Kampfe gegen die imperialistische Kriegspolitik und das Schanddiktat von Versailles. Ergriffen von den Jahren mutig der revolutionäre Kampfappell des proletarischen Internationalismus, so erschallt heute um so stärker der Kampfruf gegen die faschistische Schleicherdiktatur und gegen das Räuberdiktat von Versailles, — gegen den „Feind im eigenen Land" und gegen die Tributschmach.

Im Kampfe gegen die proletarischen Klassenfeinde führt unsere Partei zur gleichen Zeit eine breite Kampagne zur kritischen Ueberprüfung der Losungen, Parteitaktischen Maßnahmen der KPD während der Ruhrkrisis. Im Sinne unserer ideologischen Offensive gilt es, mit der Praxis des Leninismus, im Kampfe gegen die in der Praxis

Der japanische Imperialismus setzt seinen Raubzug fort

Tokio, 11. Januar 1933

Nach Meldungen aus China hat die japanische Armee gegen die chinesischen Truppen an der Grenze der chinesischen Provinz Jehol die Offensive eröffnet. Der japanische Raubzug setzt sich in Richtung nach Tschaojan fort. Der japanische Befehl lautet: Unter allen Umständen den chinesischen Widerstand zu brechen. Japanische Flugzeuggeschwader verwüsteten durch Bombenabwürfe die Verbindungswege und Eisenbahnen.

Der japanische Raubzug ist ein alarmierendes Signal zum Kampfe gegen den imperialistischen Krieg.

Generalstreik in Sevilla

Madrid, 11. Januar

— Die revolutionäre Bewegung in Spanien breitet sich aus. In Sevilla wurde der Generalstreik ausgerufen. Vor der Universität kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Polizei und demonstrierenden Arbeitern und Studenten, wobei zwei Polizeibeamte getötet und vier Demonstranten schwer verletzt wurden. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.